

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

204 (4.5.1897) [No. 203] Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Dienstag, 4. Mai.

Morgenblatt.

№ 203.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Btg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 12. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Königlich Preussischen Offizieren, Militärbeamten und Unteroffizieren des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 die folgenden Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

I. den Orden vom Jähringer Löwen:

a. das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub:
dem Oberstleutnant und Bataillonskommandeur von Bülow;

b. das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub:
dem Hauptmann und Kompagniechef Freiherrn Raib von Frenß II.;

c. das Ritterkreuz 2. Klasse:
dem Premierleutnant von Bräsig, dem Secondelieutenant und Bataillonsadjutanten Grafen von der Schulenburg-Wolfsburg I. und dem Bahmmeister Wianke;

II. die silberne Verdienst-Medaille:

dem Feldwebel Hermann Siepmann und dem Sergeanten Klaus.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 12. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Bijouteriefabrikanten Karl August Siebenpfeiffer in Pforzheim das Ritterkreuz 2. Klasse höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 21. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preussischen Major und Bataillonskommandeur im 5. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) von Frankenberg und Ludwigsdorf das Ritterkreuz 1. Klasse höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 21. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Oberamtsrichter Heinrich Süpffe, Vorsitzenden des Bezirkschulvereins in Heidelberg, das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 1. d. M. gnädigst geruht, dem Großherzoglich Mecklenburgischen Geheimen Rath von Derksen aus Schwerin das Großkreuz des Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Fürstlich Leiningenschen Kastellan Eginhard Bucher in Waldleiningen die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staats-eisenbahnen vom 27. April d. J. wurde Expeditionsassistent Wilhelm Ullmerich in Osterburken nach Bruchsal und Expeditionsassistent Karl Zeitler in Heidelberg nach Osterburken versetzt.

Dicht-Amtlicher Theil.

* Ein deutsches Nationalfest.

(Zur Jubelfeier der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg.)

Ein frohbewegtes Leben bietet in diesen Tagen die deutsche Reichsstadt Straßburg. Gilt es doch das Jubiläum des 25jährigen Bestehens ihrer Universität würdig zu feiern. Von fast allen Hochschulen des Deutschen Reiches sind die akademischen Bürger dahingeeilt, um mit den Söhnen der Straßburger alma mater gemeinsam ein Fest zu begehen, das hoffnungsfreudig erwartet wurde, mit jugendlichem, fröhlichem Herzen begangen und in der Erinnerung fortleben wird, wie nur wenig andere der Jubelfeste, die das Alltagsleben des Menschen unterbrechen. Die eigenartige Stellung der Straßburger Universität bringt es ja auch mit sich, daß ihr Fest weit über die Kreise ihrer Lehrer, Studierenden und früheren Angehörigen hinausgreift. Die Straßburger Hochschule hat sich in den fünfundsiebzig Jahren zu einem der angesehensten Sitze deutscher Wissenschaft entwickelt. Lehrer bedeutenden Rufes wirken an ihr und sind von ihr ausgegangen; die Zahl der Hörer wächst von Jahr zu Jahr; ihre großartigen wissenschaftlichen Institute gelten als Muster und Vorbild. So darf Straßburg und das ganze Reichland stolz sein auf die zu neuer Blüthe wiedererstandene Universität.

Aber die Jubelfeier hat auch ihre politische Bedeutung! Deutscher Geist weht jetzt in Straßburg auf

deutschem Boden, deutsche Bildung ist an die Stelle der französischen Akademie-Schulung getreten, deutsche Wissenschaft wird von deutschen Lehrern gelehrt und so wird der Firtz zweier Jahrhunderte vom deutschen Weien getilgt. Die segensreichen Folgen dieses Wechsels liegen klar zu Tage. Bedeutet doch auf diesem geistigen Gebiete die deutsche Herrschaft die Freiheit zu lehren und zu lernen, wie sie die Schablone der französischen Akademie nicht kennt. Nirgends zeigt sich ja das deutsche Sein in schönerer Gestalt, als im Universitätsleben. Und wenn es der Kaiser-Wilhelms-Universität gelungen ist, die Saat deutschen Geistes auszustreuen, den Elässern den vollen Schatz der höchsten deutschen Bildung wieder zu erschließen, dann hat sie eine vaterländische Aufgabe erfüllt, die kein noch so pflichteifriges Beamtenhütchen hätte bewältigen können. Daß die Universität in diesem Sinne an der dauernden Erwerbung des Reichslandes zum vollen geistigen Besitz ein Vierteljahrhundert erfolgreich mitgearbeitet hat, darin ist die politische Bedeutung des Jubiläums zu erblicken. Möge es der auf dem vorgeschobenen Posten des Deutschthums wirkenden Hochschule beschieden sein, auch im nächsten Vierteljahrhundert in Friedenszeiten die Segnungen deutscher Geistesarbeit in den Reichslanden zu verbreiten!

Politische Uebersicht.

* Nachdem der Invalidenversicherungsentwurf einer Kommission zur Vorberatung nicht überwiesen ist, die zweite Lesung vielmehr sofort im Plenum stattfinden soll, ist es ziemlich sicher, daß der Entwurf in der laufenden Tagung nicht zur Verabschiedung kommen wird. Es ist auch, da der Vertreter der Verbündeten Regierung sich gegen den Antrag Röske auf Verabschiedung einzelner Bestimmungen des Entwurfs ausgesprochen hat, als ausgeschlossen anzusehen, daß überhaupt auf dem Gebiet der Invaliden- und Altersversicherung in der laufenden Tagung etwas zu Stande kommt. Es hat sich demnach der Rath, die Erörterung über den Invalidenversicherungsentwurf überhaupt nicht mehr zu beginnen, wenn man nicht von vorneherein entschlossen war, die Vorlage unter Dach und Fach zu bringen, als richtig bewährt. Daß der Entwurf in der nächsten Tagung wiederkehren wird, ist gewiß. Dann wird die erste Lesung wiederholt werden müssen. Daß aber nach einer so ausgiebigen Erörterung, wie sie in den drei Tagen der verfloffenen Woche im Reichstage stattgefunden hat, noch viel Neues dann wird vorgebracht werden können, ist zu bezweifeln. Jedenfalls hat sich durch den Beschluß, die Vorlage nicht an eine Kommission zur Vorberatung zu überweisen, die Frage, ob die jetzige Session wieder zu vertagen oder zu schließen sei, mehr geklärt. Man darf wohl annehmen, daß lediglich die Kommissionsberatung des Invalidenversicherungsentwurfs eine Vertagung herbeigeführt hätte. Andere Entwürfe dürften dabei kaum in Frage gekommen sein beziehungsweise noch kommen. Nachdem die Kommissionsberatung aber abgelehnt ist, darf nunmehr wohl angenommen werden, daß diesmal ein Schluß der Tagung, die schon seit dem 3. Dezember 1895 währte, herbeigeführt werden wird. In verschiedener Beziehung wäre dies auch zu wünschen.

* Der Trinkspruch des Kaisers Nikolaus von Rußland auf seinen erlauchten Gast, den Kaiser-König Franz Josef, wird auch von der ungarischen Presse ohne Parteiunterschied in einer Weise aufgenommen, die einer spontanen Zuneigungsbekundung für den russischen Friedensfürsten und die von ihm so nachdrücklich betonte Freundschaft mit dem Herrscher Oesterreich-Ungarns gleichkommt. Der Gzarentoast bot der öffentlichen Meinung Ungarns einen willkommenen Anlaß, dem russischen Monarchen neuerdings ihre Sympathien auszudrücken. Dieselben datiren schon von dem Momente her, wo es sich zeigte, daß Czar Nikolaus II. sich der Friedenspolitik des Dreibundes anschließt und den panslawistischen Velleitäten nicht Vorschub leistet. Vertieft und verallgemeinert wurden die Gefühle der Zuneigung für die Person des russischen Kaisers, als er der ungarischen Nation im Millenniumsjahre den Kálóczi-Säbel zum Geschenk machte. Der jetzige Toast des Herrschers aller Reußen hat die Sympathien der Ungarn für ihn schier zur Begeisterung gesteigert, und die Presse verkündet nicht, diesen Empfindungen Ausdruck zu verleihen. Die Legende von einem Ruffenhaß der Magyaren, der in der Katastrophe bei Bilagos seinen Ursprung hätte, ist jetzt hoffentlich endgiltig aus der Welt geschafft. Wenn die ungarische Nation rücksichtlich der ihr damals feindlich gesonnenen österreichischen Politik über die Geschehnisse des Jahres 1849 den Schleier der Vergessenheit breitete und seit 1867 in ihrer überwiegenden Mehrheit den überzugtesten Anhang und die festeste Stütze des Dualismus ausmacht, um wie viel mehr mußte sie sich längst der Erinnerungen entschlagen haben, welche dem Eingreifen der russischen Uebermacht in den damaligen Entscheidungsskampf galten. Die Fabel von der ungarischen Ruffenfeindschaft ist durch die mit den Panslawisten

gehende antimagyarische Nationalitätenpropaganda in die Welt gesetzt und immer wieder neu aufgebracht worden. Die öffentliche Meinung Ungarns hat sich seinerzeit den von Rußland aus genährten großslawischen Bestrebungen, deren Umsichgreifen das Stefans-Reich in seiner Existenz bedroht hätte, mit aller Energie entgegengestellt. Von einer Abneigung gegen ein mächtiges Staatsoberhaupt, das sich mit jenen Tendenzen nicht identifiziert, sondern im Gegentheil die Friedensidee vertritt und der ungarischen Nation auf dem Wege der rücksichtslosen Sympathiebeweise in edelstimmigster Weise entgegenkam, konnte längst keine Rede mehr sein. Heute ist es, wie uns aus Budapest von unterrichteter Seite geschrieben wird, ausgemacht, daß Ungarn ebenso treu und unentwegt an der Entente mit Rußland festhalten wird, wie es treu und unentwegt an der Dreibundpolitik festhält.

* Der türkisch-griechische Krieg.

In Athener Berichten vom thessalischen Kriegsschauplatz werden mit ganz besonderem Nachdruck die bisher für die griechischen Waffen günstig verlaufenen Kämpfe um die Stellung bei Belestino hervorgehoben. Der neue Oberkommandeur, Oberst Smolenik, hat offenbar erkannt, daß Belestino den Schlüssel zu der griechischen Stellung bei Pharsala bildet und daß dessen Verlust, wie wir schon betonten, gleichbedeutend sein würde mit der Abdrängung des griechischen Heeres von seiner Verbindung mit der See und ernster Gefährdung des Verproviantierungsdienstes. Das Erscheinen des griechischen Geschwaders vor Volo steht ersichtlich mit den Operationen des Landheeres in ursächlichem Zusammenhang. Man darf annehmen, daß die Stellung bei Belestino von den Elitetruppen des griechischen Heeres gehalten wird — auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Edhem Pascha den Augenblick für gekommen erachtet, jene Stellung mit verstärkten Kräften anzugreifen. Einer beschleunigten Kriegsführung etwa im Tempo europäischer Vorbilder steht im Orient der außerordentliche Mangel an für militärische Zwecke brauchbaren Verkehrsstraßen im Wege. Das Heranschaffen von Verstärkungen, das Evakuiren der Verwundeten, der Nachschub von Proviant und Munition kann einzig und allein auf der Bahulinie Jerehschit-Salonich gelingen, deren rollendes Material im Vergleich zu jenem der Bahn Muradli-Jerehschit ungemein dürftig ist. Aus diesem Grunde stauen sich die von Muradli expedirten Transporte in Jerehschit auf, von wo sie nur sehr allmählich weiter vorwärts nach der Front dirigirt werden können. Man wird in der Muthmaßung kaum irren, daß ein Hauptgrund der Verzögerung der Entscheidung vor Belestino in der einstweiligen Unmöglichkeit für Edhem Pascha besteht, dort mit genügenden Streitkräften auftreten zu können, wegen der Unzulänglichkeit des Etappenendienstes. Indes kann bei dem Eifer und dem guten Willen, der die ganze türkische Heeresleitung und Verwaltung befeuert, die Heranziehung der benötigten Verstärkungen doch nur noch eine Frage kurz bemessener Frist sein.

(Telegramme.)
* London, 3. Mai. Aus Pharsala wird der „Times“ vom 2. d. M. gemeldet, daß dort 30 000 Griechen mit 60 Geschützen stehen. Die Türken rücken, wahrscheinlich von Trifkala aus, vor. Die Griechen, deren Stellungen schwach sind, bleiben unthätig.

* London, 3. Mai. „Daily News“ melden über die griechische Niederlage bei Pentagiphadia: 600 Ezuzonen, 400 Mann andere Truppen und zwei Geschütze verteidigten den Gebirgskamm, 600 Ezuzonen und zwei Geschütze die mittleren Höhen. Am Mittwoch griffen 4000 Türken mit Kanonen mehrmals vergeblich an und erneuerten ihre Angriffe am Donnerstag. Die Griechen erhielten keine Verstärkungen. Vor dem Fort Danoyobo wurden sie mit 100 Mann Verlust geworfen. Die Geschütze schwiegen zuerst, während die Ezuzonen tapfer standhielten. Am Nachmittag wurde der Rückzug allgemein; auch das Gros drängte zurück, die Offiziere versuchten vergeblich die Masse zurückzuhalten. Die Panik war schrecklich. Am Freitag standen die Griechen in ihren Stellungen vor der Kriegserklärung, kein Mann befindet sich auf türkischem Gebiet.

* Athen, 3. Mai. Dem „Daily Telegraph“ zufolge sind hier Nachrichten eingegangen, daß auf Mityleone ein Aufstand zu Gunsten der Griechen ausgebrochen sei. Die griechische Flotte werde sich unverzüglich dorthin begeben.

* Athen, 3. Mai. Nach einem Telegramm aus Karavassara ist die Landbevölkerung in unbeschreiblicher Erregung nach Arta geflohen. Sämmtliche Läden sind geschlossen. In militärischen Kreisen wird die Frage des Rückzuges sehr erwogen. Ein Waffen tragender Priester predigt auf den öffentlichen Plätzen den Kreuzzug. Nach anderen Berichten sieht man Feuer in der Richtung von Philippida aufsteigen. Die Türken besetzten die Brücke über den Eurosfuß.

* Konstantinopel, 3. Mai. Eurosfuß, das bisher von den Griechen noch gehalten wurde, ist von den Türken

wieder befehligt worden. Die Griechen beschleunigen den Rückzug aus Epirus.

* Konstantinopel, 3. Mai. Eine Konjularmeldung bestätigt das Auslaufen zweier türkischer Torpedojäger in den Dardanellen. Nach offizieller Versicherung ist einer wieder flott geworden.

* Konstantinopel, 3. Mai. Nach türkischen Angaben hat der Vormarsch gegen Arta begonnen.

* Konstantinopel, 3. Mai. Infolge großer Störungen auf der Verbindungslinie ist seit zwei Tagen kein Militärmarsch mehr von Muradli abgegangen. — Das ganze türkische Geschwader ist in den Dardanellen wieder vereinigt. Die Torpedoboote liegen fortwährend unter Dampf und patrouillieren vor und in den Dardanellen. In den verschiedenen Werken sind elektrische Scheinwerfer zur Beleuchtung während der Nacht aufgestellt.

* Konstantinopel, 3. Mai. Der „Times“ wird von hier gemeldet, die französische Botschaft sei sehr verstimmt darüber, daß die Porte auf ihre Note, betreffend den Schutz der griechischen Unterthanen, noch nicht geantwortet habe. Der Botschafter habe bereits am Tage nach Ueberweisung der Note mit der Ausstellung der Pässe begonnen. Die Polizei ermett jedoch diese Pässe nicht an und habe mehrere ihrer Inhaber verhaftet. — Gestern Nachmittag sei ein Ministerrath abgehalten worden. Die Porte sei überzeugt, daß ihr Ausweisungsgesetz unbestreitbar sei, und dulde keine Einmischung in diese Angelegenheit. Sie habe jedoch nicht die Absicht, von diesem Recht, mehr als zur Aufrechterhaltung der Ordnung nöthig sei, Gebrauch zu machen.

* Larissa, 3. Mai. Den „Times“ wird von hier gemeldet: am 28. April fand bei Volo ein unbedeutendes Gefecht von einer halben Stunde statt. Türkische Kavallerie stieß auf 4000 Mann griechischer Infanterie, die von drei Batterien reitender Artillerie unterstützt wurden. Die Griechen zogen sich zurück, die Türken besetzten die Stadt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 3. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog von Hessen begab sich am Samstag, Nachmittags um 1 Uhr 25 Minuten, mit Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Hessen nach Darmstadt zurück. Höchstselbe wurde von Seiner königlichen Hoheit dem Erbprinzen nach dem Bahnhof begleitet, ebenso wie Seine kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolaus Michailowitsch von Rußland und Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen, höchsten Abreise um 5 Uhr 20 Minuten beziehungsweise 5 Uhr 48 Minuten erfolgte. Ihre kaiserliche Hoheit die Herzogin Wera von Württemberg verließ Karlsruhe am Abend um 8 Uhr 34 Minuten, gleichzeitig mit Seiner Hoheit dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar; zur Verabschiedung war ebenfalls Seine königliche Hoheit der Erbprinz mit an den Bahnhof gefahren.

Kurz vorher, um 8 Uhr 15 Minuten, reiste Seine Durchlaucht der Prinz Karl von Hohenzollern von hier ab. Der kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen, Seine Durchlaucht Fürst zu Hohenlohe-Kangenburg, hatte sich schon Nachmittags 3 Uhr 15 Minuten nach Straßburg zurückbegeben.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Staatsminister Dr. Noll zum Vortrag. Darnach meldeten sich zur Ueberreichung der Monatsrapporte: der Oberst von Fallois, Kommandeur des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, der Oberst von Bernhardt, Kommandeur des 1. Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20, und der Oberstlieutenant Freiherr von Amstetter in Vertretung des Kommandeurs des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.

Heute Nachmittag 2 Uhr 50 Minuten trafen die drei Söhne Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen zu mehrtägigem Besuch hier ein und werden sodann zum Kuraufenthalt nach Bad Kreuznach gehen.

Seine königliche Hoheit der Erbprinz fuhr heute

Nachmittag 5 Uhr 48 Minuten nach Koblenz, Ihre königliche Hoheit die Erbprinzessin reist heute Abend 8 Uhr 37 Minuten nach Freiburg zurück.

Personalien

Seiner Großherzoglichen Hoheit des Durchlauchtigsten Prinzen und Herrn

Ludwig Wilhelm August

Markgrafen von Baden, Herzogs von Zähringen; verlesen beim Hauptgottesdienst in der Schloßkirche am 2. Mai.

Noch ist kein Jahr umflossen, seit die sterbliche Hülle des in der Blüthe der Jahre dahingerahten geliebten Sohnes unseres allergnädigsten Landesherren den der Trauer und dem Andenken gewidmeten Hallen der Grabkapelle überantwortet wurde und wiederum sind ihre Pforten aufgethan für einen edlen Sproß des Zähringer Stammes, der nach reicher und getreuer Lebensarbeit in der Reife des Alters heimgerufen worden ist.

Der Großherzogliche Prinz und Markgraf Ludwig Wilhelm August von Baden, Herzog von Zähringen, wurde am 18. Dezember 1829 zu Karlsruhe geboren als der dritte Sohn des Markgrafen und nachmaligen Großherzogs Leopold gesegneten Andenkens. Herangewachsen unter der treuen Obhut der Eltern und im blühenden Kreise zahlreicher Geschwister hat sich der Prinz schon frühzeitig der Laufbahn des Soldaten zugewendet.

Noch vor vollendetem achtzehnten Lebensjahre wurde Prinz Wilhelm durch Allerhöchsten Befehl vom 27. November 1847 in der Charge eines Lieutenants dem Badischen Leib-Infanterieregiment zugetheilt. Im Jahre 1849 trat Seine Großherzogliche Hoheit als Premierlieutenant in die Preussische Armee über und verbrachte die nächsten Jahre und damit auch die Zeit der aufständischen Bewegungen außerhalb des Landes zu. Zunächst im ersten Preussischen Garderegiment zu Fuß und seit 1854 in der Gardeartillerie durchlief der seinem Berufe mit ganzer Seele ergebene Prinz rasch die Folge der militärischen Chargen und schon im Jahre 1862 wurde ihm als Generalmajor das Kommando der Gardeartilleriebrigade übertragen. Noch im gleichen Jahre à la suite der Armee gestellt, lehrte Seine Großherzogliche Hoheit in die Heimath zurück. Bald darauf zum Generalleutnant und Generalinspektor der Badischen Truppen ernannt, ist dem Prinzen im November 1865 das bis dahin von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog geführte Generalkommando über die Badische Armee übertragen worden. Als Baden durch die Verhältnisse genöthigt war, zum Kriege von 1866 sich den Gegnern Preußens anzuschließen, entschlöß sich Prinz Wilhelm unter Hintansetzung durch seine bisherige Laufbahn gewonnener persönlicher Gefinnungen, aber in klarer Erlassung und strenger Erfüllung der soldatischen Pflicht, die Führung der Badischen Felddivision zu übernehmen. Das Schicksal des Feldzugs war bereits in Böhmen entschieden, bevor die Badischen Truppen zur Aktion kamen. Die Gefechte, an welchen Theil zu nehmen sie noch berufen waren, konnten eine Bedeutung für den Ausgang nicht mehr in sich tragen. Auch nach dem Friedensschluß behielt Prinz Wilhelm das Kommando über die Badischen Truppen, bis er auf wiederholtes Ansuchen durch Allerhöchsten Befehl Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs vom 26. April 1869 desselben unter Anerkennung treuer und guter Dienste entbunden wurde. Aber noch war dem Prinzen ein glänzender ruhmreicher Abschluß seiner militärischen Laufbahn beschieden.

Als im Jahre 1870 die Nation zum Kampfe um Deutschlands Einheit zu den Waffen eilte, da wollte auch Prinz Wilhelm Blut und Leben für dieses Ziel einsetzen, bereit, auch ein Kommando von geringerem Umfang zu übernehmen. Auf sein Ansuchen wurde darnach dem Prinzen der Befehl über die erste Badische Infanterie-Brigade im Oktober 1870 übertragen. Unter seiner Führung hat die Brigade in dem an Gefahren und Erfolgen reichen Feldzug des Werber'schen Corps in Burgund ruhmvollen Antheil erungen, vor Allem bei der Einnahme von Dijon und im Gefechte bei Nuits. Hier hat der Prinz am 18. Dezember 1870, am Tage, da er sein 41. Lebensjahr vollendete, den schönsten Vorber des Soldaten gewinnen und eben, da er seine Truppen zu sieg-

reichem Angriff dem Feinde entgegenführte, sein Blut für das Vaterland vergießen dürfen. Von einer Kugel schwer am Kopfe verwundet, mußte er das Schlachtfeld verlassen.

Nach dem Frieden haben Seine Großherzogliche Hoheit kein aktives Kommando mehr geführt. Von Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1873 zum General der Infanterie ernannt, verließ der Prinz Chef des 4. Badischen Infanterieregiments Nr. 112 und wurde in der Folge in der suite des 1. Garde-Feldartillerieregiments und außerdem des 1. Badischen Leib-Grenadierregiments Nr. 109 eingereiht. Noch während der Prinz an der bei Nuits erhaltenen Wunde darniederlag, wurde Höchstselbe zum Reichstage des neukämpften Deutschen Reichs als Abgeordneter des Wahlbezirks Karlsruhe-Bruchsal gewählt. Prinz Wilhelm hat sich im Reichstage, welchem er bis zum Jahre 1877 angehörte, einer Gruppe gleichgesinnter, edelthunder, zum Theil den höchsten Kreisen der Nation entflammter Männer angeschlossen, welche rückhaltlose Hingabe an Kaiser und Reich in dem für die Partei gewählten Namen zum Ausdruck brachten. Aber auch dem Wohle des Badischen Heimatlandes hat Prinz Wilhelm jederzeit volles und warmes Interesse gewidmet. Durch Geburt als Mitglied der Ersten Kammer berufen, hat der Prinz durch lange Jahre hindurch und noch zuletzt auf dem vor wenigen Wochen stattgehabten außerordentlichen Landtage deren Verhandlungen als Präsident geleitet. Dieses Amtes hat derselbe mit strengem Gerechtigkeitsfinn und in der ihm eigenen aus vornehmer und zugleich wohlwollender Gesinnung hervorgegangenen freundlich entgegenkommenden Weise gewaltet, und damit die dauernde Verehrung und Dankbarkeit der zur gemeinsamen Mitarbeit Berufenen gewonnen.

In den Jahren 1855 und 1856 hat sich Seine Großherzogliche Hoheit im Allerhöchsten Auftrag nach Rußland begeben, um Seine königliche Hoheit den Großherzog bei der Beisehung Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus I. und bei der Krönung Seiner Majestät des Kaisers Alexander II. zu vertreten. Wenige Jahre später schloß sich der Prinz dem Hauptquartier der zur Unterwerfung des Kaukasus formirten russischen Armee an.

Zu Beginn des Jahres 1863 hat sich der Prinz abermals an das russische Hoflager begeben; dieses Mal aber um den Bund der Ehe mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Marie Maximilianowna, Herzogin von Leuchtenberg, Prinzessin Romanowitsch einzugehen und, nach der am 11. Februar 1863 im Winterpalais zu St. Petersburg vollzogenen Vermählungsfeier, die erlauchte Gemahlin in die neue Heimath zu führen. Zwei Kinder sind aus diesem Eheband entsprossen, Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Mary, Gemahlin Seiner Hoheit des Erbprinzen Friedrich von Anhalt, Herzogs zu Sachsen und Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Markgraf Maximilian, welche, vereint mit der Durchlauchtigsten Wittwe, das Hinscheiden des geliebten Vaters beweinen.

In der am 13. Februar 1888 begangenen Feier der silbernen Hochzeit hat der Segen, welcher über diesem Hausstande waltete, einen freundlichen und zutreffenden Ausdruck gefunden. Zum 18. Dezember 1895, dem 25. Jahrestage von Nuits, haben Seine Majestät der Kaiser dem Prinzen den Orden pour le mérite zu verleihen geruht. Aus allen Ecken des Landes waren die Veteranen zur Feier dieses Erinnerungstages nach der Residenz zusammengekommen. Der Jubel und die Begeisterung, welche die ritterliche Gestalt des Prinzen beim Eintritt in die festliche Versammlung empfingen, durften dem Gefeierten eine Bestätigung von der Liebe und Verehrung bieten, welche Prinz Wilhelm sich in allen Kreisen des Volkes erworben hatte.

Schon längere Zeit hatte sich bei dem nunmehr Dahingegangenen ein Halsleiden entwickelt, infolge dessen eine vor wenigen Wochen eingetretene latarchalische Erkrankung bereits einen bedenklichen Charakter angenommen hatte. Nach vorübergehender Besserung erfolgte am 25. April d. J. eine neue Erkrankung, welche bei rascher Abnahme der Fertigkeit zum Tode führte. Am 27. April, Morgens 6 Uhr, ist Prinz Wilhelm, umgeben von den Allerhöchsten Herrschaften, seiner Gemahlin und seinen Kindern, sanft entschlafen, nachdem er sein Leben gebracht hatte auf 67 Jahre 4 Monate und 10 Tage.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

43)

Fahrendes Volk.

Roman von M. E. Braddon.

(Fortsetzung.)

»Erhielten Sie Kenntniß von dem Tode ihres Mannes?«
»Ja, aber erst sechs Monate nach dem traurigen Ereigniß. Ich unterließ es, Muriel zu schreiben, um ihr Geheimniß nicht bloßzustellen, das sie vorziehen mochte, ihren Eltern für immer vorzuenthalten. Von Freunden erfuhr ich, daß Muriel sich wohl befände, aber noch immer unvermählt im Vaterhause lebe.«
Amanda Barlow seufzte tief. Sie konnte sich nicht verhehlen, daß sie Ursache hatte, sich Vorwürfe zu machen, und sie sich viel zu wenig um das spätere Schicksal der jungen Frau gekümmert habe, über den eigenen Interessen die ihres ehemaligen Schützlings vergessend.

»Wie hieß die Kirche in Didmouth, wo die Trauung stattfand?« fragte Moritz.

»Es war die St. Johanniskirche.«

»Und das Datum der Trauung?«

»Der 30. September 1854.«

Was Moritz von Amanda Barlow erfahren hatte, genügte ihm. Es lag ihm ob, drei Thatfachen zu beweisen, die Heirath, die Geburt des Kindes und Cornelias Identität mit jenem Kinde. Amanda Barlow konnte die Heirath, Muriels Großmutter die Geburt des Kindes, und Matbias Elgood, dem die Kleine unmittelbar nach der Geburt anvertraut war, konnte, wenn man ihm Glauben schenkte, die Identität der Schauspielerin mit dem Kinde Muriels nachweisen.

Aus dem Hause Amanda Barlows, von der er sich auf das freundschaftlichste verabschiedet hatte, fuhr Moritz zu dem Advokaten Harding, dem er seinen Fall vortrug.

Harding hörte ihn aufmerksam zu.

»Eine sehr schwierige Sache,« bemerkte er, »einem Manne wie diesem Roderich Penwyn auf das Zeugniß eines fahrenden Komödianten seine Besitzungen abnehmen zu wollen.«

»Und der Ausweis des Kirchenbuchs von St. Johann in Didmouth?«

»Gibt allerdings den Beweis, daß die Heirath rechtsgiltig stattgefunden hat, aber die Geburt der Erbin kann nur durch eine alte blinde Frau und daß die Kleine ihm von ihrem ersten Lebensstage an übergeben wurde, nur von diesem Elgood bezeugt werden. Die Geschichte ist sehr hübsch, sehr romantisch, aber ich möchte Ihnen doch rathen, die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen.«

»Im Gegentheil. Ich werde alles daran setzen, die rechtmäßige Geburt Cornelias nachzuweisen. Das Erbe ist Nebensache.«

»Gut, dann werde ich einen meiner Schreiber nach Didmouth schicken, damit er von jener Eintragung in das Kirchenregister Abschrift nehme.«

»Ich werde ihn begleiten,« erklärte Moritz.

13. Kapitel.

Alfred Point, der tüchtigste Beamte Hardings, war Isold in Didmouth beifällig, das Kirchenregister nachzuschlagen. Unter dem von Amanda Barlow angegebene Datum fanden sie in der That die Trauung Georg Penwyns mit Muriel Trevenard verzeichnet. Der Schreiber ließ sich zwei beglaubigte Abschriften dieser Eintragung anfertigen, mit der einen kehrte er nach London zurück, die andere nahm Moritz mit nach Seacombe.

Die Thatfache, die Moritz am meisten festgestellt zu sehen wünschte, war erwiesen: Cornelia hatte das Recht, ihres

Vaters Namen zu tragen. Jetzt durfte er ungehemmt wagen

Martin die Geschichte Muriels anzuvertrauen.

Martin war ebenso überrascht wie enttäuscht, den Freund auf dem Trevenard'schen Gefößt ankommen zu sehen.

»Welcher günstige Wind bringt Sie zu uns, theurer Freund?« rief er.

»Der günstigste, den Sie sich denken können,« antwortete Moritz.

Mit tiefer Rührung hörte Martin die tragische Geschichte seiner Schwester. Er vermochte die hervorquellenden Thränen nicht zurückzudrängen.

»Meine arme Mutter,« sagte er, »Sie glaubte in dieser Weise handeln zu müssen, um die Ehre ihrer Tochter, die Ehre unserer Familie zu retten, aber der armen schuldlosen Muriel ist graufames Unrecht geschehen.«

Nachdem die erste Erschütterung vorüber war, erkundigte sich Martin nach seiner Nichte, dem einzigen Kinde seiner geliebten Schwester, das man so schöne seines Namens und seiner Rechte beraubt hatte.

»Wie edel und wie klug haben Sie von Anfang bis Ende gehandelt, lieber Isold!« rief er. »Ohne Ihren Beistand würden wir dieses Gewebe nie zu entwirren vermocht haben. Was aber führte Sie auf den Gedanken, daß Cornelia Elgood und die Tochter meiner Schwester ein und dieselbe Person sein könnten?«

»Vielleicht kam er mir, weil in jüngster Zeit all' mein Denken und Fühlen Cornelia zugewendet war,« erwiderte Moritz, der Martin nun gestand, daß die alte Herzenswunde längst vernarbt sei, und eine tiefere, eine innigere Liebe, als er sie je des Doktors Tochter gewidmet habe, in ihm für Cornelia erblüht sei, und unausrottbar Wurzeln gefaßt habe.

(Fortsetzung folgt.)

1. (Schenkung.) Zur Verwendung beim 50-jährigen Stiftungsfeste hat die Firma A. Frink, Bierbrauerei, dem Freiwilligen Feuerwehrcorps 200 M. zum Geschenk gemacht.

(Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) In der Nacht vom 29./30. v. M. entstand durch Umfallen eines Spiritusapparates in einem Hause der Schützenstraße ein Zimmerbrand, wodurch ein Gebäude- und Fahrnißschaden von etwa 130 M. verursacht wurde. Das Feuer wurde durch die Hausbewohner gelöscht. — Am Samstag wurden hier ein Goldarbeiter aus Forzheim und eine Kellnerin aus Langenau verhaftet, welche dringend verdächtig sind, den von uns in Nr. 200 d. Bl. gemeldeten großen Seidenstoffdiebstahl in Mannheim verübt zu haben. — Gestern wurde ein lediger Bautechniker aus Danzig hier verhaftet, welcher von der königl. Staatsanwaltschaft Glauwitz wegen Unterschlagung von 500 M. und von der königl. Staatsanwaltschaft Düsseldorf wegen schwerem Diebstahl stechbrieflich verfolgt wird. — Heute Vormittag ist beim Abbruch des Hauses Erbringensstraße Nr. 12 eine Giebelmauer eingestürzt und hat den ledigen Tagelöhner Emanuel Mathis aus Mühlburg, der im dritten Stock mit dem Einreißen derselben beschäftigt war, verbrannt. Der schwer Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Baden, 1. Mai. Auf ein Beileidstelegramm des Stadtraths an Ihre Kaiserliche Hoheit Prinzessin Wilhelm hat Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max dem Herrn Oberbürgermeister G. B. H. folgende Erwiderung zugesandt: „Meine Mutter und wir danken Ihnen und dem verehrten Stadtrath tiefbewegt für Ihre so warmen Worte, die uns, als aus unserer Geburtsstadt kommend, besonders werth sind. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, wie gern mein Vater mit Ihnen arbeitete, als Sie beide den Kammern hier selbst präsidierten.“ Prinz Max.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 1. Mai.

Man kann es der Geschäftswelt nicht verargen, wenn sie sich bei der Beurteilung der politischen Ereignisse zunächst von Nützlichkeitsgründen leiten läßt und es ihr mehr als auf Sympathien oder Antipathien auf die Frage ankommt, wie diese oder jene Entscheidung auf die allgemeinen Interessen und diejenigen des Handels wirken werden. Bei der letzten kriegerischen Entwicklung hätten sich leicht mannigfache Gründe dafür in's Feld führen lassen, einen Philhellismus zu rechtfertigen, ähnlich dem von dem im ersten Drittel dieses Jahrhunderts die edelsten Geister Europas erfüllt waren. Denn wenn auch die Griechen die Hoffnungen, die man damals auf sie setzte, durchaus nicht erfüllt haben, und auch die Philhellenen, mit der Griechenlands sich der Erfüllung seiner gegen die ausländischen Gläubiger eingegangenen Verpflichtungen entzog, gar nicht dazu angethan war, die Achtung für das Land zu erhöhen, so wäre es doch unrichtig, sich ganz ablenkend zu jener Bewegung zu verhalten, die sich gegen den türkischen Druck herausbildete. Daß die Griechen nicht die berufenen Reformatoren sind, mag freilich zugegeben werden, aber es muß doch noch mancher gute und gesunde Kern in dem Volke sein. Die Börsen fallierten nun, wie die europäischen Mächte es auch gethan haben, daß ein entscheidender Sieg der Türkei wieder für eine zeitlang Ruhe auf der Balkanhalbinsel schaffen werde, während man nicht wissen könne, was daraus entstehen werde, wenn die griechischen Waffen Erfolg haben sollten. Für den ersten Fall erwartete man eine Aufklärung des politischen Horizonts, eine Veranlagung der orientalischen Frage auf unbestimmte Zeit, für den letzteren sah man die Möglichkeit eines Chaos vor Augen. Darin liegt es, daß die Geschäftswelt den starken türkischen Erfolg mit unerschrockener Freude aufnahm. Dazu kommt nun auch, daß die Interessen der west- und mitteleuropäischen Finanz- und Geschäftswelt an der Türkei stärker sind, als diejenigen an Griechenland. In der Zeit, als der griechische Kronprinz eine preussische Prinzessin heirathete, wurden griechische Obligationen, und zwar 4 Proz. zu 72 und 5 Proz. zu annähernd 90 in Deutschland eingeführt, und man glaubte, daß Griechenland sich des Vertrauens und Kredites, die ihm entgegengebracht worden waren, würdig erweisen und durch strenge Rechtschaffenheit die künftige Finanzpolitik ausüben werde. Aber von all den Enttäuschungen, die dem vertrauensvollen deutschen Kapital im Laufe der Zeit befallen waren, ist die an den griechischen Werthen erlebte die herbe gewesen, denn die griechische Regierung ist weitergegangen, als manche andere, indem sie die den Gläubigern verpfändeten Specialprivilegien angegriffen hat. Diese Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß das mittel- und westeuropäische Kapital nach den erlitterten Enttäuschungen sich gründlich von den griechischen Werthen zurückzog. Bei der Türkei hingegen hat sich die ausländische Verwaltung bemüht und der Dienst der türkischen Anleihen funktionirt in regelmäßiger Weise. Dazu kommt, daß die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei sich recht befriedigend gestaltet haben und daß auch der deutschen Industrie in der Türkei die Möglichkeit ausgeübter Thätigkeit geboten ist.

Die politische Konstellation, die sich in der letzten Zeit herausgebildet hatte, hat nun aber auch dazu geführt, daß die friedlichen Absichten derjenigen Staaten, die Europa am wesentlichsten repräsentiren, in verstärktem Grade hervorgetreten sind. Der Besuch des Kaisers Franz Josef in St. Petersburg hat weit mehr als früheres Echo gefunden. Bei der Entwicklung der Börsenverhältnisse in der letzten Zeit hat es sich herausgestellt, daß ziemlich viele Baissengagements bestanden, die an den verschiedenen Märkten eingegangen worden waren. Die Deduktionen, die bei der veränderten Konstellation stattfanden, riefen vielfache und ansehnliche Steigerungen hervor. In der Bedeutung, die von den gestiegenen Preisen ausging, wurden sofort auch die allgemeinen Verhältnisse wieder mit größerer Zuversicht angesehen. Man macht jetzt geltend, daß eine Reihe neuer Emissionen in Vorbereitung seien, daß nicht nur die russischen Emissionen, sondern auch verschiedene andere, namentlich industrielle, in der nächsten Zeit die Märkte in hervorragenderem Maße beschäftigen werden, daß die Umwandlung der sechsprozentigen mexikanischen Goldanleihe in eine niedrigere verzinsliche nur eine Frage der Zeit sei, und daß, wenn es an der Börse zu einer ausgeprägten und durchgreifenden Festigkeit komme, dies auch dazu führen werde, die Aktivierung des Kapitals wieder in stärkerem Grade zu veranlassen.

Nach dem ganzen Gebiete der ausländischen Staatspapiere hat mehr oder minder erhebliche Preissteigerungen erzielt können. Namentlich waren türkische Werthe sehr animirt. 1 Proz. gewonnen 1 1/2 Proz., fundierte 3 1/2 Proz. Türkl. Loose wurden lebhaft gehandelt und 3 1/2 Proz. höher bezahlt. — Griechische Werthe schwächer, aber nicht eigentl. matt. Portugiesen bildeten eine Ausnahme und zeigten schwache Haltung. Dagegen waren argentinische Werthe gefragt und höher, auch italienische besser.

Auf dem Bankengebiete vollzog sich ziemlich lebhaftes Geschäft und die Preise verfolgten aufsteigende Bewegung, wobei namentlich Kreditaktien, in denen starke Deduktionen erforderlich waren, etwa 9 Gulden gestiegen sind. Ferner gemannen Diskontokommandit 4 1/2 Proz., Berliner Handels-Gesellschaft 3 1/2 Proz., und Dresdener 2 1/2 Proz. Die Aktien der Deutschen Bank waren besonders lebhaft und 4 Proz. höher. Wie dieselben zur Zeit der politischen Ereignisse am stärksten gedrückt worden waren, so erweisen sie sich auch beim Wiederaufleben der Festigkeit am elastischsten.

Auf dem Markte für österreichische Bahnwerte sind Staatsbahnaktien hervorzuhoben, die eine Steigerung von

11 Gulden erzielten. Die Festsetzung der Dividende auf 31 Francs entsprach den Erwartungen, die Einzelheiten der Bilanz aber machten guten Eindruck. Lombarden gemannen 2 Gulden, Buschlebrader lebhaft gehandelt. Deutsche Bahnen ruhig bei gut behaupteten Preisen. — Für Schweizerische Aktien hat sich festere Tendenz Bahn gebrochen, da man sieht, daß das einseitige Vorgehen des Bundesraths auch in der Schweiz selbst stärkerem Widerspruch begegnet, und man es für durchaus nicht unwahrscheinlich hält, daß manche eifrige prinzipielle Freunde des Verstaatlichungsgebanten durch die Art, mit der derselbe propagandirt wird, in's gegenwärtige Lager getrieben werden. Es scheint die Annahme berechtigt, daß sich vielfacher Besitzwechsel in den Aktien vollzogen hat und daß dieselben nun in kräftigere Hände übergegangen sind. Denjenigen Besitzern, welche gewonnen sind, bei ihren Beständen auszubarren, wäre es sehr zu empfehlen, daß sie ihre Stücke auf den Namen eintragen lassen, um die Möglichkeit zu haben, das Stimmrecht für ihre Aktien bei künftigen entscheidenden Generalversammlungen auszuüben. Verglichen mit den vorhergehenden Preisen, finden wir Central, bezüglich welcher Dividendengründe zirkulirten, 2 1/2 Proz., Nordost 1 Proz. höher. Auch Gotthard fest. Italienische Bahnen mäßig besser.

Bergwerksaktien schloffen sich der Gesamtkursbewegung an und man hofft, daß die Erfolge der Färten dazu führen werden, der deutschen Industrie wieder größere Bestellungen zu bringen. Von Einzelheiten gemannen Laura 2 Proz., Bochumer 1 1/2 Proz., Concordia etwa 6 1/2 Proz., Gelsenkirchener 6 Proz., Harpener 5 Proz., und Hibernia 2 1/2 Proz.

Für amerikanische Bonds hat sich bessere Kauflust Bahn gebrochen. Der Verkauf der Centraldivision der Atlantic und Pacificbahn scheint in befriedigender Weise perfekt geworden zu sein und man nimmt an, daß für die 4 Proz. Anleihenbonds, deren Notirung am hiesigen Markt über kurz oder lang nachgesucht werden wird, mit der Zeit ein hoher Preis erwartet werden dürfte. — Die Einlösung der Matcoupons der Missouri-Consols gilt für gesichert.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Mai.

(Telegraphischer Bericht.)

Interpellation Graf Kanitz und Genossen, betreffend die nordamerikanischen Zolltariffpositionen der Dingley-Bill.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Es handle sich bei der Dingley-Bill weniger um Vermehrung der amerikanischen Zolltariffpositionen, als um die successive Verdrängung des europäischen Imports vom amerikanischen Markt. Der deutsche Zuderimport werde zumeist geschädigt. Wir brauchen die Folgen nicht zu überschätzen, wenn das Meißbegünstigungsverhältnis wieder aufgehoben wird. Wir könnten die Einfuhr russischen Petroleums vor dem amerikanischen bevorzugen, sowie Reis, Rohzucker anderer Ursprungs als aus Amerika begünstigen. Wir hoffen, daß die Regierung Maßregeln ergreifen wird, die unserer Industrie, dem Handel, der Landwirtschaft und dem gesammten Vaterlande zum Nutzen gereichen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Da die Tarifangelegenheit noch in der Schwebe ist, werde ich mich darauf beschränken, die Schritte darzulegen, die bisher vom Reichskanzler gethan wurden, um der dem deutschen Gewerbe drohenden Gefahr entgegenzutreten. Ich kann hier nicht ein Zukunftsbild entrollen, wie sich die Dinge gestalten werden, wenn die Beschlüsse des Repräsentantenhauses gesetzliche Kraft erlangen. Rechner legt darauf die geschichtliche Entwicklung unserer handelspolitischen Beziehungen zu Amerika dar. Allerdings besteht ein Vertrag zwischen dem Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich nicht, wohl aber aus früheren Zeiten Verträge mit den Einzelstaaten, besonders der Vertrag mit Preußen vom Jahre 1828. Auf diese hat man sich von beiden Seiten wiederholt berufen. Die Frage der Gültigkeit und des Geltungsbereiches des preussischen Vertrages ist zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland niemals grundsätzlich erörtert und entschieden worden. Die Verbündeten Regierungen sind bezüglich derartiger Verträge stets von der Rechtsauffassung ausgegangen, daß die Rechte und Pflichten daraus auf das Deutsche Reich übergegangen sind. Nach der Gründung des Reiches sei die Gültigkeit des Vertrages von 1828 von beiden Seiten ausdrücklich anerkannt worden. Als der Reichskanzler 1885 die Bekanntmachung bezüglich des spanischen Handelsvertrages erließ, wurden in das Verzeichniß der meist begünstigten Staaten auch die Vereinigten Staaten, Schweden und Dänemark aufgenommen. Als noch Zweifel geäußert wurden, ob nun die Vereinigten Staaten zu den meistbegünstigten Nationen gehören, erklärte Kaiser Wilhelm, die Frage sei zu bejahen auf Grund der Sonderverträge, die von dem Reich nicht zu sondern wären. Deutschland setzte wiederholt bei den Vereinigten Staaten Rechte auf Grund dieses preussischen Vertrages durch.

Auch auf Seiten der Vereinigten Staaten liegen Präzedenzfälle vor. So reklamierte Amerika im Jahre 1884 wegen angeblicher Verletzung der amerikanischen Petroleumrechte zu Gunsten des russischen durch die deutschen Eisenbahntarife. Damals wiesen die Vereinigten Staaten in einer Note an das auswärtige Amt auf das Bestehen des Meißbegünstigungsverhältnisses auf Grund des Vertrages mit Preußen von 1828 hin.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Athen, 3. Mai. Die diplomatische Lage kann dahin zusammengefaßt werden: Die griechische Regierung hat kein Gesuch an irgend eine Macht um Vermittelung gerichtet und wird dies auch nicht thun, ehe nicht die Verträge der Minister, die sich nach Thessalien begeben hatten, eingegangen sind. Andererseits ist auch von keiner europäischen Macht ein Anerbieten zur Vermittelung gemacht worden, obwohl die Mächte nicht verhehlen, daß ihnen ein Antrag, der ihnen die Intervention gestatten würde, willkommen sein würde.

Berlin, 3. Mai. Der „Reichsanz.“ meldet, daß durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 28. v. M. Generaloberst v. Loß auf sein Abschiedsgesuch von seiner Stel-

lung als Oberbefehlshaber in den Marken entbunden und zu den Offizieren z. D. übergetreten ist, aber à la suite des Königsregimentes verbleibt. Durch Kabinettsordre von demselben Tage ist General v. Wedel zum Gouverneur von Berlinernannt worden.

Berlin, 3. Mai. Die italienische Regierung hat den Kommandeur des im Hafen von Patras liegenden italienischen Kriegsschiffes angewiesen, den Schutz der dortigen deutschen Interessen zu übernehmen.

Stuttgart, 3. Mai. Ihre Majestäten die Königin und die Königin-Regentin der Niederlande sind heute Mittag nach der Schweiz abgereist. Ihre Majestäten der König und die Königin von Württemberg gaben ihnen das Geleit bis zum Bahnhof.

London, 2. Mai. Wie dem Reuterschen Bureau aus Cape Coast Castle von heute gemeldet wird, erhielt der Gouverneur eine beunruhigende Nachricht aus dem Hinterlande der Goldküste. Es scheint fast gewiß zu sein, daß die Expedition unter Führung des Lieutenant H. Anderson, welche im Anfang vorigen Monats von Samoris in Wa angegriffen wurde, von einer Katastrophe ereilt worden ist. Einzelheiten fehlen noch. Die Lage wird für ernst gehalten. Anderson war der Führer einer Gesandtschaft, welche mit den Häuptlingen des Hinterlandes Verträge abschloß und von einer beträchtlichen Bedeckungstruppe begleitet wurde. Die englischen Behörden betrachten Wa als zur englischen Küste gehörig.

Industrie, Handel und Verkehr.

(Preussische Central-Bodentredit-Aktien-Gesellschaft.) Nach dem im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Status vom 31. März 1897 betragen am genannten Tage die Reserven des 4895 771 M. 47 Pf. Den Reserverfonds sind jedoch nach Inhalt des von der Generalversammlung am 12. April d. J. genehmigten, in einem Exemplar beigefügten Jahresabschlusses für 1896 weitere Beträge überwiesen, so daß die Reserven sich auf 5 047 793 M. 73 Pf. erhöht haben. Das Grundkapital beträgt 36 000 000 M., worauf 70 Proz. eingfordert sind. Eine weitere Einzahlung von 10 Proz. ist für den Juni in Aussicht genommen. Die zur Subscription aufgelegten 15 000 000 M. bilden einen Theil der auf 80 000 000 M. festgesetzten Serie I der 3 1/2 Proz. Central-Bankbrief-Anleihe vom Jahre 1896. Der dieser Anleihe zu Grunde liegende Prospekt ist am 20. Dezember 1895 durch das Berliner Börsencommissariat genehmigt; die Bankbriefe sind Anfang Januar 1896 an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Dresden, Breslau, Hamburg und Leipzig eingeführt. Der Subscriptionskurs ist auf 100,50 Proz. festgesetzt. Begeben waren davon am 31. März d. J. 37 000 000 M.

Weiterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 3. Mai 1897.

Ein barometrisches Maximum hat sich seit gestern über Mitteleuropa festgesetzt, so daß es hier fast überall aufgeklart hat; nur in den östlichen Theilen regnete es noch am Morgen unter der Einwirkung einer über Ungarn gelegenen flachen Depression. Ueber dem Norwegischen Meere lagert ein weiteres Minimum, das aber seinen Wirkungsbereich nicht südwärts ausdehnen scheint; es ist deshalb heiteres und wärmeres Wetter zu erwarten.

Telegraphische Kursberichte

vom 3. Mai 1897.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.85, Wechsel London 20.38, Paris 81.18, Wien 170.35, Italien 76.85, Privatdiskont 2 1/2, Napoleons 16.22 1/2, 4 1/2, Deutsche Reichsanleihe 103.95, 3 1/2, Deutsche Reichsanleihe 98.10, 4 1/2, Preuss. Konsole 103.90, 4 1/2, Baden in Gulden 101.—, 4 1/2, Baden in Mark 102.05, 3 1/2, Baden in M. 102.70, 3 1/2, Baden in M. 97.80, 4 1/2, Monopolgriech. 23.60, 5 1/2, Italiener 90.90, Dester. Goldrente 104.45, Dester. Silberrente 86.50, Dester. Vooje v. 1860 127.70, Portug. 33.90, Neue 4 1/2, Russen 66.50, 4 1/2, Serben 63.70, Spanien 62.60, Türkenloose 32.10, 1 1/2, Türken D. 19.40, 4 1/2, Ungarn 103.90, Ungarische Kronenrente 100.60, 5 1/2, Argentinier 70.—, 5 1/2, Chile von 1896 —.—, 6 1/2, Mexitaner 95.70, 5 1/2, Mexik. 88.80, 3 1/2, Mexik. 25.60, Verl. Handels-Gesellschaft 159.—, Darmst. Bank 154.90, Deutsche Bank 193.80, Dresdener Bank 154.30, Badische Bank 116.—, Rhein. Kreditbank (alte) 135.75, Rhein. Kreditb. (neue) —.—, Rhein. Hypothekbank (alte) 166.—, Rhein. Hypothekbank (neue) —.—, Pfälz. Hypothekbank 161.40, Dester. Länderb. 201 1/2, Wiener Bankverein 218 1/2, Banque Ottomane 103.40, Hessische Ludwigsbahn 118.50, Elbsthalten 228 1/2, Schweizer Centralbahn 134.80, Schweizer Nordostbahn 108.80, Schweizer Union 82.60, Jura-Simplon 80.10, Mittelmeerbahn 95.30, Meridional 128.50, Badische Zuckerfabrik 60.—, Harp. 180.80, Nordb. Lloyd 104.90, Hamburg-Amerika 117.50, Grönner Maschinenfabrik 272.—, Karlsruhe Maschinenb. 163.—, (2 1/2, Ubr.) Kreditaktien 307 1/2, Diskonto-Kommandit 198.30, Staatsbahn 305 1/2, Lombarden 68 1/2, Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Mendkurse.) Kreditaktien 307 1/2, Diskonto-Kommandit 198.—, Staatsbahn 304.—, Lombarden 68 1/2, Gelsenkirchener —.—, Harpener —.—, Türkenloose 32.30, Portugiesen —.—, 6 1/2, Mexitaner —.—, Jura Simplon 79.90, Jollener 90.40, Meridional —.—, Tendenz: schwach.

Berlin. (Schluß.) 4 1/2, Reichsanl. 103.90 G., 3 1/2, Reichsanl. 98.—, 4 1/2, Preuss. Konsole 104.—, Dester. Kredit 226.70, Diskonto Kommandit 198.20, Dresdener Bank 154.30, Nationalbank für Deutschland 140.40, Bochumer Gußstahl 155.—, Gelsenkirchener Bergwerk 171.25, Vaurahütte 159.10, Harpener 181.—, Dortm. 100.25 neue L. C., Ver. Adm.-Kontw. Pulverfabrik 245.90, Deutsche Metallwaarenfabrik 338.—, Hamb.-Amerik. Paket. —.—, Kanada-Pacific 50.70, Privatdiskont 2 1/2.

Tendenz: Fest eröffnend. Montan weiter steigend. Später ruhig, meist gut behauptet. Distlo fest.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 198.30, Deutsche Bank 193.40, Dortmund 100.20 neue Lit. C., Bochumer 154.40.

Wien. (Börse.) Kreditaktien 362.50, Staatsbahn. 354.70, Lombarden 76.80, Marknoten 58.70, 4 1/2, Ungarn 122.—, Papierenrente 101.65, Dester. Kronenrente 101.20, Länderbank 235.—, Ungar. Kronenrente 99.60. Tendenz: fest.

Paris. (Schlußkurse.) 3 1/2, Rente 102.95, 3 1/2, Portugiesen 21 1/2, Spanien 61.—, Türken 13.75, Banque Ottomane 519.—, Rio Tinto 656.—, Banque de Paris 836.—, Italiener 91.65, Debeers 695.—, Robinson 170.—, Tendenz: trüb.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kaß in Karlsruhe.

Institut Zahn, Karlsruhe, Viktoriastraße 3, Anstalt für gezr. 1884. Zahlreiche und beste Erfolge laut ärztlicher Atteste bei Rückgratsverkrümmungen, Eng- und Schmalbrust, schlechter Haltung, allgemeiner Muskelschwäche, Blutmangel, Dialektigkeit, ferner in der Nachbehandlung von Arm- und Beinbrüchen u. s. w. Besonders günstige Resultate in der Behandlung schwächlicher Kinder. — Prospekt und Empfehlungen zu beziehen durch das Institut und die Buchhandlungen von Runtz und Ulrich.

Preussische Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft.
SUBSCRIPTION

auf
Mark 15 000 000 3 1/2 procentige Central-Pfandbriefe vom Jahre 1896,

Ausloosung und Kündigung frühestens zum 1. Juli 1906 zulässig,

emittirt auf Grund des
Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 21. März 1870.

£.456.

Der zur Subscription bestimmte Betrag bildet einen Theil der 3 1/2 procentigen Central-Pfandbrief-Anleihe vom Jahre 1896, Serie I, welche am 3. Januar 1896 an der Berliner Börse auf Grund des vom Börsen-Kommissariate genehmigten Prospektes eingeführt ist. Der Prospect hat unter Weglassung der darin über den Status der Gesellschaft vom 30. November 1895 mitgetheilten Zahlen folgenden Wortlaut:

— Die **Preussische Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft** wird auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 21. März 1870 (Gesetzsammlung von 1870 S. 253 ff.) mit einer weiteren Emission 3 1/2 procentiger Central-Pfandbriefe vom Jahre 1896 vorgehen. Die Anleihe soll den Betrag derjenigen Darlehensgeschäfte erreichen, welche, bis zum Ende des Jahres 1905 abgeschlossen, als Deckung für die Pfandbriefe dieser Anleihe bestimmt werden. Die Höhe der Anleihe findet ihre Begrenzung durch Artikel 74 des Statutes, wonach die Gesamtsumme der umlaufenden Central-Pfandbriefe den zwanzigfachen Betrag des baar eingezahlten Grundkapitals nicht übersteigen darf, und wird die Serie I dieser Anleihe auf Mark 80 000 000 festgesetzt.

Die Pfandbriefe werden auf den Inhaber ausgestellt und in Stückden von 5000, 3000, 1000, 500, 300, 100 Mark ausgefertigt. Sie sind von Seiten der Inhaber unkündbar und werden mit 3 1/2 Procent für's Jahr in halbjährlichen Terminen am 2. Januar und 1. Juli verzinst.

Die Anleihe wird zum Nennwerth in Wege der Ausloosung getilgt. Zu diesem Behufe hat die Gesellschaft jährlich wenigstens ein Drittel Procent des Nominalbetrages der Anleihe nebst den aus den früher ausgelosten Pfandbriefen erparten Zinsen zu verwenden, dergestalt, daß die Tilgung längstens in 71 Jahren, vom 1. Januar 1906 ab gerechnet, vollendet sein muß.

Die Ausloosung geschieht im Dezember jeden Jahres, zuerst im **Dezember 1905**, worauf nach vorgängiger Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern die Rückzahlung der ausgelosten Central-Pfandbriefe am folgenden 1. Juli erfolgt. Der Gesellschaft bleibt jedoch vom 1. Dezember 1905 ab das Recht vorbehalten, die Ausloosung zu verstärken, oder auch sämtliche noch im Umlauf befindliche Pfandbriefe mit sechsmonatlicher Frist zu kündigen.

Die Zinscoupons werden ebenso wie die ausgelosten oder gekündigten Pfandbriefe nach Wahl der Inhaber in Berlin bei der **Preussischen Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft**,

- in Berlin bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,
- dem Bankhause **S. Bleichröder**,
- Frankfurt a. M. bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne**,
- Cöln bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jun. & Co.** und
- bei den sonst bekannt zu machenden Stellen

eingelöst.

Die Preussische Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft ist mit einem Grundkapital von 36 Millionen Mark errichtet, worauf 70 Procent des Nominalbetrages eingefordert sind.

Die pünktliche Zahlung von Kapital und Zinsen der Central-Pfandbriefe wird gesichert: (Art. 81 des Statutes)

1. durch die Hinterlegung eines den ausgegebenen Hypothekendarlehenbriefen wenigstens gleichen Betrages guter hypothekarischer Forderungen in den Archiven der Gesellschaft;
2. durch die unbedingte Haftung der Gesellschaft mit ihrem gesammten Vermögen, insbesondere mit ihrem Grundkapital und Reservefonds.

Kein Pfandbrief darf von der Gesellschaft ausgegeben werden, der nicht zuvor durch eine ihr zustehende Hypothekendarforderung gedeckt ist. (Art. 80.)

Die Aufsicht der Staatsregierung über die Gesellschaft wird durch einen Regierungskommissar ausgeübt. Derselbe hat die Befugniß, die Ausgabe der Central-Pfandbriefe und Schulverschreibungen der Gesellschaft und die Einhaltung der hierfür und für die Sicherheit der Darlehne auf Hypotheken oder an Gemeinden in den Statuten vorgeesehenen Bestimmungen zu überwachen. Er bezeugt unter den auszugebenden Pfandbriefen, daß die statutmäßigen Bestimmungen über den Gesamtbetrag der auszugebenden Pfandbriefe beobachtet sind. (Art. 60.)

Die Gesellschaft gewährt hypothekarische Darlehne nur auf solche Grundstücke, die einen dauernden und sicheren Ertrag geben. (Art. 61.) Sie beleihet Grundstücke in der Regel nur zur ersten Stelle, und zwar:

- a. Liegenschaften innerhalb zwei Drittel,
- b. Gebäude innerhalb der ersten Hälfte

des Werthes. (Art. 62.) Die Ermittlung des Werthes erfolgt nach den Grundsätzen, welche nach Preussischem Rechte bei der Ausleihung von Mündelgeldern maßgebend sind. (Art. 63.)

Berlin, im Dezember 1895." —

Am 31. März 1897 betragen:	das eingezahlte Grundkapital	Mark	25 198 800.—
	die Reservefonds	"	4 395 771.47
	der Bestand an erworbenen Hypotheken	"	468 108 161.23
	Communal-Darlehen	"	52 062 063.10
	der Umlauf von Central-Pfandbriefen	"	451 994 550.—
	Communal-Obligationen	"	46 635 600.—

Der Betrag von **Mark 15 000 000 3 1/2 procentiger Central-Pfandbriefe vom Jahre 1896** wird

- in Berlin bei der **Preussischen Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft**,
- Direction der Disconto-Gesellschaft und
- dem Bankhause **S. Bleichröder**,
- Frankfurt a. M. bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne** und
- Cöln bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jun. & Co.**

zur Subscription unter nachstehenden Bedingungen aufgelegt:

1. Die Subscription findet gleichzeitig bei den vorgenannten Stellen am

Freitag den 7. Mai 1897

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden, auf Grund des beigedruckten Anmelde-Formuläres statt. Einer jeden Zeichnungsstelle ist die Befugniß vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf jenes Zeitraumes zu schließen und nach ihrem Ermessen die Höhe jedes einzelnen Betrages der Zuteilung zu bestimmen.

2. Der Subscriptionspreis ist auf **100 Procent** festgesetzt.
3. Die Stücke werden mit Zinscoupons für die Zeit vom 1. Juli 1897 ab versehen. Die Stückzinsen werden vom Tage der Abnahme bis zum 30. Juni d. J. abgezogen; erfolgt die Abnahme nach dem 1. Juli 1897, so sind die laufenden Zinsen vom 1. Juli 1897 ab zu vergüten.
4. Bei der Subscription ist eine Kaution von fünf Procent des gezeichneten Betrages in baar oder in solchen nach dem Tagesfurze zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die Zeichnungsstelle als zulässig erachtet wird.
5. Die Zuteilung wird so bald wie möglich nach Schluß der Subscription erfolgen. Im Falle die Zuteilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird auf Wunsch die überschüssige Kaution unverzüglich zurückgegeben.
6. Nach Maßgabe des Artikels 2 Absatz 6 der Statuten, nach welchem die Gesellschaft berechtigt ist, Gelder verzinslich anzunehmen, um dafür Pfandbriefe auszubändigen, werden für die zugetheilten Beträge von der Gesellschaft ausgestellte Interimsscheine ausgegeben. Sobald in Höhe der aufgelegten 15 Millionen Mark Dokumente über statutmäßige Hypotheken dem königlichen Staatskommissar übergeben sind, werden die Interimsscheine nach erfolgter Bekanntmachung gegen Central-Pfandbriefe bei den Zeichnungsstellen kostenfrei umgetauscht.
7. Die Abnahme der Interimsscheine kann vom 15. Mai 1897 ab geschehen.

Der Zeichner ist jedoch verpflichtet: Ein Fünftel der Stücke spätestens bis einschließlich 21. Mai 1897, zwei " " " " " " " " 21. Juni 1897, zwei " " " " " " " " 20. Juli 1897

abzunehmen. Für zugetheilte Beträge unter Mark 10 000 ist eine theilweise Abnahme nicht gestattet, und sind solche spätestens bis einschließlich 21. Mai 1897 ungetrennt zu reguliren. Nach vollständiger Abnahme der zuteilten Stücke wird die hinterlegte Kaution verrechnet bzw. zurückgegeben.

Berlin, im April 1897.

Preussische Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft.

Klingemann. Schmiedek. Schwarz. Lindemann.

Zur Entgegennahme von Zeichnungen auf diese Anleihe sind von uns ermächtigt:

in Karlsruhe das Bankhaus Straus & Co.

Berlin, im Mai 1897.

Preussische Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft.

Klingemann. Schmiedek. Schwarz. Lindemann.

Druck und Verlag der S. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

£.389.2. Raftatt.

Bürgermeister-Stelle.

Wir sehen uns beauftragt, die diesseitige Bekanntmachung vom 25. Februar d. J., die Aufforderung zur Bewerbung um Uebertragung der Stelle des hiesigen Bürgermeisters betr., hiermit zu wiederholen und anzufügen, daß der Jahresgehalt, ausschließlich aller Nebengebühren, auf 6000 bis 7000 Mark festgesetzt ist, und daß die Neuwahl des Bürgermeisters auf die zweite Hälfte des Monats Mai in Aussicht steht.

Wir bitten um gefällige Anmeldung etwaiger Bewerbungen bis längstens **15. Mai d. J.**

Raftatt, den 28. April 1897.

Der Gemeinderath.

A. Stigler.

Militär & Marine
verbunden mit Pensionat.
Stuttgart, Hasenbergrasse No. 6
"Dirigent: Oscar Hanke."
"Compt. Fresco Ingenieur-Hauptm. a. D."

Planfertigung u. Bauleitung

Fabrikanlagen, zu Dampf- & Wasserkraftanlagen p. p.
übernimmt A 643.32
Civ.-Ing. **Wilh. Walz, Karlsruhe.**

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover.**
Zu haben in den besseren Handlungen. A.338.33

Bürgerliche Rechtsstreite.

Konkurse.
£.426. Nr. 9444. Mosbach. In dem Konkursverfahren gegen Landwirth Philipp Adam Waghölder in Daubenzell hat der Gemeinsschuldner bei Großh. Amtsgericht Mosbach gemäß § 188 der R.O. den Antrag auf Einstellung des Konkursverfahrens gestellt, zu welchem alle Konkursgläubiger, welche Forderungen angemeldet, ihre Zustimmung erklärt haben. Der Antrag ist mit den zustimmenden Erklärungen auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Konkursgläubiger niedergelegt. Dies wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß dem gestellten Antrage stattgegeben wird, falls nicht binnen einer, mit der öffentlichen Bekanntmachung beginnenden Frist von einer Woche Widerspruch gegen den Antrag erhoben wird. Mosbach, den 26. April 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **H. Eber.**

£.458. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Am 1. Mai l. J. tritt zum Sächsisch-Südwestdeutschen Gütertarif Heft Nr. 3 der Nachtrag IX in Kraft. Derselbe enthält Aenderungen und Ergänzungen des Haupttarifs sowie Entfernungen für verschiedene neu aufgenommene sächsische Stationen und die badischen Stationen Durmersheim, Eicholzheim, Hattlingen, Heibelsheim, Heibelsfeld, Malsch b. Rheinfelden, Stodach und Ueberlingen.
Nähere Auskunft erteilen die Verkehrsstationen.
Karlsruhe, den 30. April 1897.
Generaldirektion.

£.460.1. Nr. 244. Karlsruhe.

Bauarbeiten-Bergebung.

Die unterzeichnete Stelle hat die Herstellung von 3212,00 qm **Delfarbenaufstrich** für das neue Kunstschulgelände hier zu vergeben.

Bedingungen u. Arbeitsanzüge liegen auf unserer Geschäftsnummer zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebote bis längstens **8. Mai 1897, Abends 5 Uhr**, einzureichen sind.
Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.
Groß. Bezirksbauinspektion.

Holzverfeigerung.

£.455. Nr. 535. Gr. Bezirksforstei Säckingen verfertigt unter den üblichen Bedingungen am **Dienstag, den 11. Mai 1897, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Ader in Wehr** aus dem Domänenwaldbezirk I. **Ghwalb**, Abteilungen Schwarzer Graben, Heuelgraben, Holzmatt und Sägekopf: 8 Eichen 3. und 4. Kl. mit 3,63 Fm., 8 Tannenklöße 2. und 3. Kl. mit 3,62 Fm., 17 Tannenstämme 3. und 4. Kl. mit 15,79 Fm., 6 Ster Tannen-Papierholz 1. Kl., 51 Ster Buchene Bürstenholzplätter, 133 Ster Buchenscheiter 1. Kl., 268 Ster desgl. 2. Kl., 237 Ster desgl. 3. Kl., 6 Ster Ahorn-, 12 Ster Linden-, 3 Ster Gemische und 8 Ster Tannenscheiter 2. und 3. Kl., 139 Ster Buchenprügel 2. Kl., 8 Ster Ahorn- und Lindenprügel 2. Kl., sowie 219 Ster Buchene und gemischte Reisprügel. Fortschritt Duber in Hornberg, Post Rickenbach, zeigt das Holz vor und erteilt nähere Auskunft.